

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 27

Artikel: Intermezzo in Ciarino
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

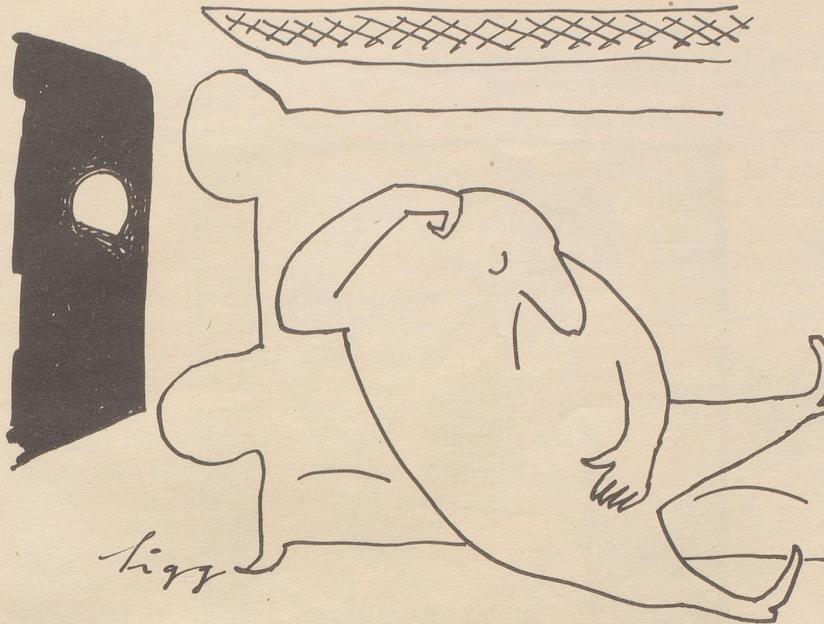
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«50 Jahre Simplontunnel, ganz bequeme Sache!»

Intermezzo in Ciarino

Im Einzugsgebiet der Moesa summte es wie in einem Bienenstock vor dem Schwärmen. Zum ersten Mal in der Geschichte hat ein Talgenosse die höchste politische Charge im Kanton erhalten. «Luis», wie er von Groß und Klein genannt wird, ist Standespräsident geworden, sich selbst und dem ganzen Tal zur Ehre.

Am 26. Mai sollte der Empfang in seiner Wohngemeinde stattfinden. Die Dörfer wurden beflaggt, die Gärten, Wiesen und Alpenrosenfelder mußten alles hergeben, was bunt war, galt es doch den ersten Mann im Kanton würdig zu empfangen. Ergrauta Häupter, junge feurige Politiker, Menschen aus allen sozialen Schichten, schwitzten im stillen Kämmerlein und bereiteten Ansprachen vor, und wer nichts zu sagen wagte, wollte doch wenigstens dabei gewesen sein.

Mir, dem Förster, wurde die Aufgabe zuteil, die Wogen der Begeisterung koordinierend zu dämpfen, damit das Staatsschifflein, das als Postauto getarnt mit der kostbaren Fracht höchster Magistraten über den Bernhardin fuhr, nicht überflutet werde. Das war nicht so einfach; denn zum Nachtessen hatten sich schon mehr als fünfundsiezig Personen gemeldet, also mußte man mindestens mit achtzig rechnen. Im Saal chez Amadeus hat es aber nur für zweihundsechzig Platz, wenn man einigermaßen bequem zum Essen sitzen will. Die übrigen Gäste mußten also notgedrungen unten im kleineren Speiseraum vorlieb nehmen, oder erst nach dem Essen zur Feier kommen. So erwuchs mir die nette und äußerst dankbare Aufgabe, die Gäste durchzusieben. Einige waren zahm, andere revoltierten: «Entweder oben oder nichts.» Durch das Telefon spürte ich, wie ich wiederholt ermordet wurde. Ganz schlimm kam es aber erst, als ich mit den Damen verhandeln mußte. Männer kann man immerhin als Inhaber einer mehr oder weniger wichtigen politischen Charge klassifizieren. Wie aber sollte ich bei den Damen vorgehen? Soll einer einmal an einem heißen Augusttag versuchen, vor einem Wespennest Verkehrspolizist zu spielen. In meiner Not wandte ich mich an die Frau Standespräsident und siehe da, mir ward geholfen. Mit rührrender Bescheidenheit erklärte mir Frau Maria, sie wolle gerne auf das Nachtessen verzichten und erst später zur Feier erscheinen.

Mit diesem Trumpf in der Hand konnte ich es eher wagen, den übrigen Damen klar zu machen, daß das Bankett nur für die Herren Politiker bestimmt sei. Das Telefon spielte, und es gab, so glaube ich, keine Tränen. Jedenfalls hat es auf der andern Seite des Kabels nicht geplätschert, und erstochen war ich sowieso.

Nun kam aber für mich noch die delikteste Mission. Es ging darum, die Frau Lehrerin zu überzeugen, dem Souper fernzubleiben. Schließlich hatte sie am ganzen Empfang einen sehr wesentlichen Anteil. Sie mußte dichten und komponieren, die Buben und Mädchen, die schon längst im Genuß der Ferien standen, zusammentreffen und, hurti hurti, die verblaßte Disziplin aufpolieren.

Getreu der Tradition unserer Altvordern beugte ich das Knie vor dem Telefon und sandte ein stilles Gebet zum Himmel, ehe ich die Nummer einstellte. Ich setzte mich, um mein Skelett am Klappern zu verhindern. Es gab kein Entrinnen mehr. Die Telefonleitung ist unterirdisch, also konnte ich nicht einmal hoffen, daß ein verrückter Automobilist im letzten Moment eine Telefonstange umrenne, und noch nie hat man gehört, daß Schermäuse die Telefonkabel samt Packung durchbeißen. Schneller als ich gefürchtet, wurde der Hörer auf der andern Seite abgenommen: «Pronti, chi parla?»

«Da ist der Igel. Ich wollte dir nur mitteilen, daß Frau Maria nicht zum Nachtessen kommt. Folglich werden überhaupt keine Damen zugegen sein.»

«Aber ich hätte sooo gerne mitgefeiert. Deine Frau kommt doch auch?»

«Aber nein, wie kommst du auch auf die Idee? Ich habe nie daran gedacht.»

«Du selbst hast es mir gesagt.»

«Ich?? Wann denn um Gottes willen?»

«Du hast mir doch vorgestern mitgeteilt, daß die Försterlädi unbedingt dabei sein müsse.»

Mir fiel ob dieser Offenbarung ein schöner Felsmücken vom Herzen. Allerdings war ich der Meinung gewesen und hatte es auch gesagt, daß die «first lady» zur Feier gehörte. Nun war daraus eine Försterlädi geworden. Ein großer Seufzer erleichterte meine bedrückte Seele und mit ihm reifte der Entschluß, nie mehr Englisch zu sprechen; denn erstens kann ich es gar nicht, und zweitens ... aber das geht einzig und allein die Försterlädi und mich an.

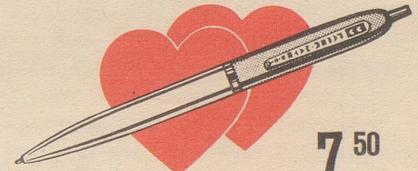
Igel



ROTH KÄSE

Sie gab ihm einen Korb.
Er hatte vorher Käse gegessen.
Mit
ROTH-KÄSE
wäre das kaum passiert.
Praktisch geruchlos.

PAPER-MATE



7.50

Neu!! « California Tu-Tone »
— die Farbenpracht Californiens
in Ihrer Hand!

E 2

Schützengarten St. Gallen

Das Kongresshaus der Ostschweiz



die würzige
Toscanelli
jetzt auch in der handlichen
3er Packung!